Der Christ und sein Umfeld

Teil 3

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Celle
Datum	2015
Länge	01:10:45
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab056/der-christ-und-sein-umfeld

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Herzlich Willkommen auch von meiner Seite aus zu diesem Vortrag zum Thema der Christ in Gesellschaft und Beruf.

In der Tat ein wichtiges und auch ein aktuelles Thema, das uns irgendwo alle betrifft.

Wir leben ja als Christen nicht im luftleeren Raum, sondern wir sind eingebunden in gesellschaftliche Prozesse.

Wir leben in dieser Welt und wir nehmen an vielen Dingen teil, wie alle anderen Menschen auch. Wir haben gestern gesehen, dass wir zum Beispiel in der Ehe miteinander verbunden sind, eine irdische Einrichtung, wir leben irgendwo in einem familiären Rahmen, auch eine irdische Einrichtung. Wir haben auch gesehen gestern, dass wir mit anderen Glaubensgeschwistern verbunden sind und die Bibel gibt uns eine Reihe Hinweise zu unserem Verhalten in unseren Verbindungen und Beziehungen zu unseren Glaubensgeschwistern. Das, was uns jetzt am Nachmittag beschäftigt, ist eigentlich so ein bisschen der Außenbereich [00:01:04] des Christen, nämlich der Christ als Teil der Gesellschaft. Das betrifft uns alle, denn wir alle nehmen am gesellschaftlichen Leben teil und auch der Christ im Beruf, das betrifft die allermeisten von uns. Es gibt ja einige, die nicht mehr berufstätig sind, die dürfen sich freuen und dürfen trotzdem zuhören, aber für die meisten von uns ist das Thema ja durchaus relevant. Ich möchte dieses Thema behandeln anhand eines ganz konkreten Beispieles aus der Bibel und zwar aus dem Alten Testament und ich möchte etwas lesen aus dem Buch Daniel, weil beide Themenbereiche, die wir heute Nachmittag abdecken, eigentlich im Buch Daniel sehr schön dargestellt werden.

Daniel als Teil der Gesellschaft und des Gesellschaftssystems in Babel und Daniel dort eben auch im Berufsleben tätig und zunächst mal zu dem Thema der Christ in der Gesellschaft möchte ich aus [00:02:02] Kapitel 1 des Buches Daniel etwas vorlesen.

Daniel 1, Vers 1 Im dritten Jahr der Regierung Jojakims des Königs von Judah kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Jojakim, den König von Judah, in seine Hand und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes. Und er brachte sie in das Land

Sinia, in das Haus seines Gottes. Die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes. Und der König befahl Aspenaz, dem Obersten, seiner Hofbeamten, dass er von den Kindern Israel, sowohl vom königlichen Geschlecht als auch von den vornehmen Jünglinge brächten, an denen keinerlei Fehl wäre und die schön von Aussehen und Unterwiesen in aller Weisheit und Kenntnis reich und mit Einsicht begabt und tüchtig wären, im Palast des Königs zu stehen. Und dass man sie die Schriften und die Sprache der Kaldäer lehre. [00:03:04] Und der König bestimmte ihnen für jeden Tag eine Tagesration von der Tafelkost des Königs und von dem Wein, den er trank, und dass man sie drei Jahre lang erzöge, und an deren Ende sollten sie vor dem König stehen. Und unter ihnen waren von den Kindern Judah, Daniel, Hanania, Misael und Azaria. Und der Oberste der Hofbeamten gab ihnen Namen, und er nannte Daniel Belsatza und Hanania Sadrach und Misael Mesach und Azaria Abednego. Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und dem Wein, den er trank, zu verunreinigen, und er bat sich von dem Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse. Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit.

Vers 11 Und Daniel sprach zu dem Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, [00:04:03] Hanania, Misael und Azaria bestellt hatte, Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken. Vers 14 Und er hörte auf sie in dieser Sache und versuchte es zehn Tage mit ihnen. Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen. Vers 17 Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit. Und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichter und Träume. Und am Ende der Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte, brachte sie der Oberste der Hofbeamten vor Nebukadnezar. Und der König redete mit ihnen und unter ihnen allen, wurde keiner gefunden wie Daniel, Hanania, Misael und Azaria, und sie standen vor dem König. Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er [00:05:05] sie zehnmal allen Wahrsagern und Sterndeutern überlegen, die in seinem ganzen Königreich waren. Und Daniel blieb bis zum ersten Jahr des Königskorps.

Ich denke, der geschichtliche Hintergrund, den wir hier haben, ist den meisten von uns bekannt.

Das Königreich in Judah war zu einem Ende gekommen aufgrund der Gottlosigkeit der Könige von Judah. Und Gott sorgte dafür, dass Judah und Benjamin, diese beiden Stämme, in die babylonische Gefangenschaft geführt wurden. Diese babylonische Gefangenschaft dauerte 70 Jahre und während dieser 70 Jahre lebten viele Juden in Babel.

Daniel, ein junger Mann in Kapitel 1, hat diese kompletten 70 Jahre in Babel erlebt. Er war ein Fremdling in Babel, jemand der dorthin deportiert war.

[00:06:05] Er lebte nicht in seiner Heimat, sondern er lebte in einem fremden Land, unter einem fremden Volk, unter fremden Einflüssen und doch hat dieser Daniel während dieser 70 Jahre als junger Mann, im mittleren Alter, als alter Mann treu zu seinem Gott gestanden.

Ein Liederdichter hat das in die Worte gefasst, fest und treu wie Daniel war. Und ich denke, das ist eine schöne Überschrift für unser Thema, der Christ in der Gesellschaft und im Beruf, fest und treu wie Daniel.

Was wir brauchen als Christen in dieser Welt, in unserem Gesellschaftssystem, in dem wir arbeiten, im Berufsleben, ist tatsächlich geistige Festigkeit und geistliche Treue.

Wir brauchen diese Entschiedenheit, die einen Daniel auszeichnete, die einen Daniel auszeichnete als er ein junger Mann war und diesen Daniel, wir werden das in Kapitel 6 sehen, auszeichnete [00:07:04] als er ein alter Mann war.

Daniel hatte sich in seinem Herzen etwas vorgenommen. Daniel hatte einen klaren Herzensentschluss gefasst.

Er hatte klar Position bezogen, er wollte sich nicht verunreinigen in Wabe, sondern er wollte, positiv ausgedrückt, treu zu seinem Gott stehen und das ist diesem Daniel auch gelungen.

Dieser Daniel ist ein richtungsweisendes Beispiel für uns alle, ob wir jünger oder älter sind. Im Neuen Testament finden wir einen Mann, Barnabas, der nach Antiochien kam, der dort Gläubige fand, sich darüber freute und er ermahnte dort alle oder er motivierte alle mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. Wie das geht, das lernen wir hier bei Daniel, auch in einer schwierigen Umgebung.

[00:08:02] Wir wollen jetzt dieses Kapitel nicht Vers für Vers betrachten, ich möchte einige Schwerpunkte in Verbindung mit unserem Thema jetzt aus diesem Kapitel heraus ableiten. Und der erste Schwerpunkt ist dieser, dass wir lernen, dass wir als Christen wohl in dieser Welt sind, aber dass wir nicht von dieser Welt sind.

Das hat der Jesus in seinem Gebet in Johannes 17 so formuliert. Wir sind in der Welt, aber wir sind nicht von der Welt. Das müssen wir auch sehr klar und nüchtern sehen. Ich habe vorhin eingangs gesagt, wir leben als Christen nicht im luftleeren Raum, sondern wir sind in viele gesellschaftliche Prozesse eingebunden. Das beginnt spätestens dann, wenn die Kinder zur Schule gehen, dann beginnt das Leben in dieser Gesellschaft. Bis dahin mag es gelingen, die Kinder abzuschotten, einigermaßen, vielleicht auch nicht, aber jedenfalls bis zur Schule geht das einigermaßen, bis zur Schulzeit, zum Beginn der Schulzeit, [00:09:03] danach ganz sicherlich nicht mehr.

Wir alle leben in dieser Welt, wir bewegen uns in dieser Welt, wir haben Kontakte zu unseren Mitmenschen, wir haben Kontakte zu unseren Arbeitskollegen, aber wir lernen aus diesem Abschnitt, dass wir nicht von dieser Welt sind. Daniel wurde aus seiner Heimat Jerusalem, er war ein Jude, deportiert nach Babel.

Wir sind Himmelsbürger, wir gehören zum Himmel, so wie Daniel zum Volk Israel gehörte, ein Jude war, aber wir leben, so wie Daniel, in einem fremden Land, wir leben in dieser Welt. Das Neue Testament bezeichnet uns fremd als Fremdlinge, das ist das, was hier gemeint ist. Wir sind hier, aber wir gehören nicht zu dieser Welt.

[00:10:02] Babel ist in der Bibel ein treffendes Bild dieser Welt und zwar in ihrem Hochmut, wir denken an den Turmbau zu Babel, in ihrer Grausamkeit, wir denken an den König von Babel, Nimrod, der im ersten Buch Mose erwähnt wird, ein Jäger, der es auf das Leben anderer abgesehen hatte, Babel auch ein Bild religiösen Durcheinanders und religiöser Vermischung, wenn wir mal in der Offenbarung lesen, da wird Babel, das System Babel, mit dem christlichen Bekenntnis, mit der Religion dieser Menschen in Verbindung gebracht.

Babel ist tatsächlich ein treffendes Bild dieser Welt und der König von Babel, hier Nebukadnezar, ein treffendes Bild des Fürsten dieser Welt.

Nun, Gesellschaft oder Welt äußert sich für uns natürlich in einer unterschiedlichen [00:11:05] Form. Wir kennen die politische Welt, wir kennen die kulturelle Welt, im weitesten Sinne aufgefasst, wir kennen auch die religiöse Welt, das ist die Welt, das Systemwelt, die Gesellschaft, so wie sie sich uns präsentiert. Als der Jesus gekreuzigt wurde, gab es eine Überschrift über sein Kreuz und diese Überschrift war verfasst in Hebräisch, religiöse Welt, sie war verfasst in Griechisch, kulturelle Welt und sie war verfasst in Lateinisch, politische Welt. Das ist die Welt, so wie sie sich uns präsentiert.

In dieser Welt leben wir und jetzt wollen wir einen Vers lesen, einen bekannten Vers aus dem Neuen Testament, aus dem Philippabrief, wo uns gezeigt wird, wie wir in dieser Welt [00:12:02] leben und das ist genau das Leben, was uns Daniel vorgelebt hat.

Philipper 2, Vers 14, tut alles ohne Murren und Zweifel und Überlegungen, damit ihr untatenlich und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchen ihr scheint, wie Lichter in der Welt darstellend, das Wort des Lebens. Da sehen wir deutlich, welche Aufgabe wir als Christ in der Gesellschaft haben, nämlich uns nicht mit dieser Welt zu vermischen, uns nicht mit der Gesellschaft zu vermischen, sondern in dieser Welt Zeugen für den Herrn Jesus zu sein.

Diese Welt, das System, das gesellschaftliche System wird bezeichnet als ein verdrehtes und verkehrtes Geschlecht. Ich glaube, da müssen wir kaum viel zu sagen, das erleben wir heute hautnah und live. [00:13:01] Wir haben uns gestern daran erinnert, inwieweit sich die Wertmaßstäbe der Menschen um uns herum immer weiter entfernen von den Wertmaßstäben, die uns die Bibel zeigt. Es ist ein verdrehtes und verkehrtes Geschlecht in jeder Hinsicht, aber in diesem verdrehten und verkehrten Geschlecht leben wir oder unter diesem Geschlecht leben wir. Wir wollen die Kontakte zu dieser Welt überhaupt nicht vermeiden, sondern wir wollen sie nutzen zu einem Zeugnis, aber, und das lernen wir von Daniel, wir dürfen uns nicht mit dieser Welt vermischen.

Gerade das Beispiel Licht und Finsternis aus Philippa 2 macht das ganz deutlich. Wenn ein Licht hell sichtbar werden soll, dann muss es draußen dunkel sein.

In einem Halbdunkel, im Halblicht wird man ein Licht, das scheint, eine Lampe, die scheint, niemals so deutlich sehen als in der tiefen Dunkelheit.

[00:14:03] Das heißt für uns, ganz praktisch, je mehr wir uns getrennt halten von dem bösen Treiben dieser Menschen, je weniger wir uns damit vermischen, umso heller wird das Licht unseres Zeugnisses scheinen.

Genau das ist, was wir bei Daniel finden.

Also unsere erste Lektion aus Daniel 1, wir sind in der Welt, wir leben in unserer Gesellschaft, aber wir gehören nicht dazu, in der Welt, aber nicht von der Welt.

Das Zweite, was wir in diesem Kapitel sehr deutlich lernen, ist das Ziel, das der Teufel immer hat.

Welches Ziel hatte der König von Babel?

Er hatte diese jungen Leute aus Judah deportiert, mit welchem Ziel?

Er wollte, dass sie wurden wie die Leute von Babel.

[00:15:04] Er wollte sie innerlich und äußerlich gleich schalten mit den Babyloniern.

Er wollte nicht, dass sie wie Fremde in Babel lebten, nein, sie sollten sich so gut wie möglich dort aufhalten, sie sollten sich so wohl wie möglich fühlen.

Er begegnet diesen jungen Leuten mit Wohlwollen. Er heißt sie herzlich willkommen und fordert sie auf, an dem gesellschaftlichen Leben in Babel so weit wie möglich teilzunehmen. Und das ist genau das, was der Feind Gottes, was der Teufel auch mit uns versucht. Er möchte, dass wir nicht wie Fremdlinge hier auf dieser Erde leben. Er möchte nicht, dass wir wie Menschen leben, die realisieren, dass unser Bürgertum, unsere Staatsangehörigkeit eine himmlische ist. Sondern er möchte, dass wir uns hier auf dieser Erde so wohl wie eben möglich fühlen.

[00:16:03] Jetzt gehen wir mal in den Römerbrief, auch ein ganz bekannter Vers, Römer 12, Vers 2, da sagt der Apostel Paulus, seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes.

Da werden wir gewarnt vor der äußeren und inneren Gleichschaltung mit dieser Welt.

Wir müssen diesen Vers sehr gut lesen und verstehen. Es geht hier in Römer 12 nicht nur darum, dass wir uns nicht äußerlich dieser Welt gleichstellen, so wird dieser Vers oft gelesen, das steht auch darin, seid nicht gleichförmig dieser Welt. Das hat schon etwas mit unserem äußeren Verhalten zu tun, mit unserem Auftreten in dieser Welt. Aber gleichzeitig heißt es, werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes und das [00:17:02] hat es mit dem Inneren zu tun. Es geht um äußere und innere Gleichschaltung mit dieser Welt.

Seht ihr, Nebuchadnezzar gab diesen jungen Männern hier andere Namen. Sie sollten eine neue Identität bekommen, äußerlich und innerlich.

Sie sollten sich mit dem ernähren, was man in Babel aß. Sie sollten sich an dem erfreuen, woran man sich in Babel erfreute. Und seht, genau das ist das Ziel des Teufels heute.

Am Ende sollten diese jungen Männer vor dem König von Babel stehen und in Kapitel 2 sehen wir, dass sie sich vor seinen Götzen niederwerfen sollten.

Das ist das Ziel, was der Teufel auch mit uns hat. Unsere ewige Rettung kann er uns nicht wegnehmen. Wenn wir dem Herrn Jesus angehören, kann der Teufel nicht verhindern, dass wir die Ewigkeit im Himmel zubringen. Aber was er sehr wohl verhindern kann, ist, dass wir unser Leben hier auf dieser Erde [00:18:03] dem Herrn Jesus zur Verfügung stellen. Sein Ziel, das Ziel des Teufels ist, dass wir uns vor ihm niederbeugen, dass wir vor ihm stehen, dass wir seinen Götzen dienen, die er hier auf dieser Welt aufstellt.

Das ist das Zweite, was wir hier in diesem Kapitel lernen. Der Teufel hat ein klares Ziel, innere und äußere Gleichschaltung mit dieser Welt.

Eine dritte Lektion, die wir aus diesem Kapitel ernehmen können, ist, dass der Teufel eine ganz spezielle Zielgruppe im Auge hat.

Wir haben im Vers 3 gelesen, es sollten Leute sein vom königlichen Geschlecht und dann werden noch mal besonders die Vornehmen und die Jünglinge genannt. Königliches Geschlecht, wenn wir das jetzt mal anwenden auf uns, dann hat der Teufel [00:19:05] es letztlich abgesehen auf alle, die heute vom königlichen Geschlecht sind.

Ich meine damit Leute, die dem König der Könige angehören, die dem Herrn Jesus angehören. Das Neue Testament bezeichnet uns als königliche Priester.

Wir sind tatsächlich des höchsten Königs Kinder, wenn wir das mal so nennen dürfen. Und auf die hat der Teufel es abgesehen.

Nochmal, er kann nicht verhindern, dass wir Königskinder sind.

Unsere Gotteskindschaft kann er uns nicht nehmen, das ist unmöglich. Aber er möchte uns gerne in diese Gesellschaft, in diese Welt hineinziehen, in der wir leben. Er möchte uns möglichst mit den Interessen dieser Welt beschäftigen und füllen, damit wir keine Zeit mehr haben, unserem Herrn im Himmel zu dienen. Und dann hat der König von Babel es besonders abgesehen auf die jungen Leute.

[00:20:08] Wisst ihr, der König von Babel, der wusste damals schon, was die Politiker heute auch wissen. Und ich glaube, es war Napoleon, der das zum ersten Mal so formuliert hat, aber der König von Babel wusste das schon. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Den Satz kennen wir.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft und das stimmt, das stimmt. Ein Evangelist hat mal gesagt, als er gefragt wurde, nach einer Predigt, wie viele Leute haben sich denn bekehrt. Da hat er gesagt, zweieinhalb. Dann hat man ihn gefragt, wieso zweieinhalb?

Da hat er gesagt, zwei Kinder und ein Erwachsener. Aber wieso dann zweieinhalb?

Zwei Kinder und ein Erwachsener? Er hat gesagt, die Kinder zählen ganz, weil die noch ihr ganzes Leben vor sich haben. Den Erwachsenen habe ich nur halb gezählt, weil er nur noch ein halbes Leben vor sich hat. Der Teufel hat es besonders auf die jungen Leute abgesehen. [00:21:03] Nicht, dass die Älteren nicht mehr Ziel seiner Angriffe sind, das sind wir sehr wohl, das wissen wir auch. Das müssen wir auch realisieren. Aber die jungen Leute haben natürlich das ganz besondere Interesse des Teufels, weil sie das ganze Leben noch vor sich haben. Die Kraft der Jugend, die kann der Herr Jesus in seinem Dienst besonders gebrauchen. Und gerade da setzt der Teufel an, er holte sich hier die jungen Leute. Das bedeutet für die jungen Leute, auch die heute Nachmittag hier sind, besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit. Und das bedeutet für uns, die wir etwas älter geworden sind, dass wir besonders für unser Leben jungen Freunde beten. Die haben es nämlich nötig.

Es ist nicht einfach, heute als junger Mensch in dieser Gesellschaft zu leben.

Das war nie einfach, auch als die Älteren jung waren, war das nicht einfach. [00:22:03] Aber ich glaube, die Zeit, in der wir heute leben, ist eine besonders gefährliche Zeit für junge Leute.

Gefährliche Zeit, weil es nicht so sehr um Konfrontation geht, sondern weil es vielmehr um Verführung und um Vermischung geht.

Auch Konfrontation ist gefährlich, überhaupt keine Frage, die Welt ist immer gefährlich, aber ich meine, dass wir heute in einer Zeit leben, wo die jungen Leute es ganz besonders schwer haben. Also unsere dritte Lektion, der Teufel hat eine Zielgruppe, das sind einmal wir alle, aber das sind insbesondere unsere jungen Leute.

Dann lernen wir viertens etwas über die Methodik, die Nebuchadnezzar anwendet.

Ich habe schon gesagt, Nebuchadnezzar geht hier nicht auf Konfrontation, der schickt diese jungen Juden nicht ins Konzentrationslager, sondern der empfängt sie mit offenen Armen [00:23:04] und er beginnt jetzt einen Umerziehungsprozess mit diesen jungen Leuten.

Das Erste, was er tut, ist, dass sie die Schriften und die Sprache der Chaldea lernen sollen.

Das Zweite ist, dass er ihnen von seiner Tafelkost zu essen und von seinem Wein zu trinken gibt, und das Dritte ist, dass er sie von dem Wein trinken lässt. Das sind drei Methoden des Teufels, die er auch heute noch anwendet.

Die Schriften und die Sprache der Chaldea lernen, das bedeutet, sie sollten die Weisheit Babels verinnerlichen. Und wir sehen, dass Daniel und seine Freunde sich nicht wehren, das zu tun. Sie hätten auch keine Berechtigung gehabt, das zu tun. Sie mussten das lernen.

Nun gibt es in unserer Gesellschaft heute viele Dinge, die wir als Christen lernen müssen.

[00:24:07] Unsere jungen Leute gehen zur Schule, sie erlernen einen Beruf, sie gehen zur Universität und sie werden dort mit vielen Dingen gefüttert und gefüllt, die ihrem Glaubensleben nicht zuträglich sind und die sie trotzdem lernen müssen. Wenn im Biologieunterricht die Evolutionstheorie angesagt ist, dann müssen unsere jungen Leute das lernen.

Wenn man im Studium steckt, man lernt Betriebswirtschaft zum Beispiel oder auch andere Fächer, dann muss man bestimmte Themen im Bereich Soziologie, Psychologie usw. lernen, wo Dinge vermittelt werden, die völlig gegen das Wort Gottes stehen.

Wir werden mit Themen konfrontiert, wie Gender Mainstreaming, wir haben das gestern kurz angesprochen. So etwas hören wir, so etwas nehmen wir auf, dem können wir uns auch nicht verschließen. [00:25:05] Im Gegenteil, wir müssen uns mit diesen Themen auseinandersetzen, übrigens nicht nur die jungen Leute, auch wir Älteren müssen uns mit solchen Themen auseinandersetzen, damit wir wissen, was los ist, aber wir lernen einfach Dinge, wir nehmen Dinge auf, die nicht dem Wort Gottes entsprechen und wir können es nicht vermeiden.

Wenn die Kinder in der Schule im Sexualunterricht lernen, dass viele Dinge gut und richtig sein sollen, die gegen Gottes Wort sind, wir haben gestern darüber gesprochen, was Ehe und Familie betrifft, wenn unsere Kinder das lernen, wir können es nicht verhindern. Dass wir sie als Eltern dabei begleiten und ihnen eine Hilfestellung geben müssen, das ist eine andere Sache, aber verhindern können wir das nicht. Aber eins können wir tun, wir können neben die Weisheit dieser Welt, die wir notgedrungen [00:26:07] teilweise lernen müssen, die Weisheit des Wortes Gottes stellen. Wir haben ein Beispiel im Neuen Testament, Timotheus, von ihm sagt Paulus, dass er von Kind auf die heiligen Schriften kannte und wir sehen hier bei Daniel, dass Daniel auch von Kind auf die heiligen Schriften kannte, der Daniel wusste, was im Gesetz stand, er wusste, was ging und was nicht ging, er wusste,

was er essen durfte und was er nicht essen durfte.

Daniel kannte die heiligen Schriften von Kind auf so wie Timotheus sie kannte und es ist unerlässlich für uns, dass wir das, was wir in dieser Welt hören, was wir lernen, was wir mitbekommen, dass wir das vergleichen mit dem, was die Bibel uns sagt und dass wir die Wahrheit der Bibel, die heiligen Schriften dagegenstellen und die Dinge abgleichen und dann zu unserem [00:27:04] Urteil finden. Nun, der Daniel hatte keine Eltern, die ihm dabei helfen konnten und er war ein junger Mann, ein Jüngling, wahrscheinlich noch im Teenager-Alter, als er nach Babel kam. Er hatte keine Möglichkeit, dass jemand ihm half. Wir dürfen heute unseren Kindern, unseren jungen Leuten dabei helfen, die Wahrheit und die Weisheit der heiligen Schrift dem gegenüberzustellen, was diese Welt uns lehrt und es kann uns nicht egal sein, was unsere Kinder in der Schule lernen oder unsere Enkelkinder. Wir müssen das abgleichen gemeinsam mit Ihnen, mit dem, was die Bibel dazu sagt, damit unsere Kinder nicht ein verzerrtes Bild von der Realität und von den biblischen Werten bekommen.

Es ging nicht nur um die Weisheit und die Sprache der Kaldäer, es ging auch um die [00:28:04] Tafelkost des Königs.

Wir zweifeln nicht daran, dass der König Nebukadnezar diesen jungen Juden etwas Gutes vorgesetzt hat. Ich könnte mir denken, der Speiseplan des Königs Nebukadnezar, der sah schon ordentlich aus. Das war gutes Essen, das schmeckte auch, was die bekommen sollten. Aber Daniel wusste, wenn ich das esse, dann verstoße ich gegen die Vorschriften, die Gott ihm Gesetz gegeben hat. Die Juden hatten ziemlich klare Vorschriften dessen, was sie essen durften und was sie nicht essen durften. Und hier merkte Daniel, stopp, hier kommen wir an einen Punkt, da muss ich Nein sagen. Daniel machte einen Unterschied zwischen dem, was rein und unrein war. Er machte einen Unterschied zwischen dem, was heilig und was unheilig ist. Es gibt in dieser Welt, in unserer Gesellschaft viele Dinge, die müssen wir aufnehmen, mit [00:29:02] denen müssen wir uns auseinandersetzen. Aber es gibt viele Dinge, die müssen wir eben nicht tun und die dürfen wir auch nicht tun. Es gibt viele Dinge, die an uns herantreten in unserer Gesellschaft, wo wir auch ein klares Nein sagen.

Ich nenne mal als Stichwort das Thema Pornografie.

Ganz bewusst tue ich das. Das ist ein Thema, wo wir als Christen strikt und klar und konsequent ein Nein sagen müssen. Müssen wir jede Zeitschrift lesen, müssen wir jede Seite im Internet aufmachen? Nein, das müssen wir nicht.

Natürlich, gerade durch das Internet umgibt uns die Unreinheit und die Unheiligkeit in dieser Welt ganz hautnah.

Die umgibt uns jeden Tag und wir wissen das sehr wohl, es braucht ein oder zwei Klicks, dann sind wir da, wo wir als Christ klar Nein sagen müssen. Und an dieser Stelle merken wir, dass Daniel auch nicht kompromissbereit war. [00:30:03] An dieser Stelle nimmt er sich etwas vor.

Er nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs zu verunreinigen. Er hat sich nicht in seinem Herzen vorgenommen, die Weisheit der Kaldäer nicht zu lernen. Aber er hat sich vorgenommen und gesagt, nein, die Tafelkost des Königs, das was unrein ist, damit will ich nichts zu tun haben.

In der Welt gibt es so viele Dinge, die unrein sind und da fordert Gott uns auf, diesen

Herzensentschluss zu fassen und zu sagen ein klares Nein.

Den Wein des Königs trinken.

Der Wein ist in der Bibel an sehr vielen Stellen ein Bild der Freude.

Das bedeutet nicht, dass wir als Christen keinen Wein trinken dürften. Wir sehen, dass im Neuen Testament kein Verbot ausgesprochen wird, Wein zu trinken. Aber Daniel sagte bei dem Wein des Königs hier ein klares Nein. [00:31:04] Wahrscheinlich stand dieser Wein in Verbindung mit den Götzenopfern, die den Götzen in Babel gebracht wurden und da hatte Daniel dann an dieser Stelle ein klares Nein.

Es gibt für uns als Christen Freuden auf dieser Erde, an denen wir teilnehmen können.

Aber es gibt Freuden dieser Welt, wo wir dann auch ein klares Nein haben müssen.

Daniel hatte dieses klare Nein.

Er erkannte die Methodik des Königs von Babel und er hat entsprechend reagiert.

Jetzt wollen wir uns als fünftes ein wenig mit diesem Herzensentschluss Daniels befassen.

Seht ihr, Daniel hätte ja viele Argumente vorbringen können, zu sagen, nun, ich bin [00:32:01] jetzt hier in Babel, ich kann nicht anders. Und wir haben den Eindruck, wenn wir den Bibeltext lesen, dass viele andere Juden, die mit Daniel nach Babel gebracht worden waren, sich diesen Kompromissen auch hingegeben haben.

Daniel hätte sagen können, nun, was soll ich machen, bin jetzt hier in Babel, bin ein Teil des gesellschaftlichen Systems in Babel, alle machen mit, also mache ich auch mit.

Ich denke, dieses Thema Gruppenzwang, das kennen wir auch. Gerade gesellschaftliche Gruppenzwänge und wir machen mit. Am Anfang vielleicht noch mit einem schlechten Gewissen, irgendwann mit gar keinem Gewissen mehr und irgendwann vielleicht dann sogar mit einem guten Gewissen. Argumente hätte es für Daniel genügend gegeben.

Ich will nicht auffallen, ich will hier nicht anecken, was soll ich denn machen als kleiner Jude hier in Babel, ich passe mich an.

[00:33:01] Nein, Daniel war an dieser Stelle konsequent.

Der Psalmbichter vom Psalm 119 sagt, wodurch wird ein Jüngling, ein junger Mensch seinen Weg in Reinheit wandeln, indem er sich bewahrt nach deinem Wort.

Wir sehen dieser Herzensentschluss, den Daniel fasste, der hatte es mit dem Wort Gottes zu tun. Er wollte eben nicht etwas tun, was gegen das Wort Gottes stand.

Die Jugendzeit ist eine ganz besondere Zeit von Entscheidungen.

audioteaching.org, erzeugt am 25.04.2024

Natürlich müssen wir diese Entscheidungen immer wieder fällen, aber gerade in der Jugendzeit ist es wichtig, dass wir solche Entscheidungen treffen, die Richtungsweisen sind für unser ganzes Leben. Und die Bibel gibt uns eine ganze Reihe von Beispielen von jungen Leuten, die in der Jugendzeit die Weichen ihres Lebens richtiggestellt haben. Ein Josef hätte auch tausend Argumente gehabt, als die Frau von Potiphar ihm ans Zeug wollte, [00:34:06] ihr nachzugeben. Argumente hätte es genug gegeben. Ich glaube, uns fallen alle Argumente ein, die man an Josefs Stelle hätte bringen können. Josef hat alle diese Argumente als faule Kompromisse abgelehnt und gesagt, ich tue es nicht. Er hat ihn kaufgenommen, ins Gefängnis zu gehen, aber er ist seinem Gott treu geblieben. Ein Mose hat als junger Mann entschieden, nicht den Freuden von Ägypten nachzugeben.

Auch er hat ihm Glauben gehandelt, als er noch relativ jung war. Ein Joshua war ein junger Mann, ein Diener Moses und der schon in seiner Jugend einen Herzensentschluss gefasst hat und diesen Herzensentschluss hat er im Alter erneuert. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Das hat Joshua nicht zum ersten Mal gesagt, als er alt war. Er hat das zum ersten Mal formuliert, aber praktiziert hat er das schon in seiner Jugendzeit. Wir könnten andere Beispiele nennen, auch Daniel ist eben ein herausragendes Beispiel [00:35:03] für jemanden, der in seiner Jugendzeit die Weichen seines Lebens richtiggestellt hat. Ich sage nicht, dass man auch im Alter noch die Weichen umstellen kann, das kann man. Und es gibt auch Beispiele von älteren Menschen, die ihre Lebensweichen noch einmal umgestellt haben.

Keine Frage. Aber es ist eine besondere Herausforderung, in unserem gesellschaftlichen System gerade als junger Mensch zu sagen, ich lebe mein Leben anders. Ich bin bereit, gegen den Strom zu schwimmen, so wie wir das im Alten Testament einmal finden. Und die Kinder singen das so schön in diesem Lied, sei ein lebender Fisch, schwimme doch gegen den Strom.

Das hat Daniel hier getan.

Ein Herzensentschluss, er nahm sich in seinem Herzen vor.

Übrigens, ein Herzensentschluss hat es mit unserem Herzen zu tun und mit unserem Willen [00:36:01] zu tun.

Beides, mit unserem Herzen und mit unserem Willen.

Es ist zuerst eine Frage unserer Zuneigung zu unserem Herrn, aber dann ist es auch eine Frage unseres Wollens.

Es ist schön zu sagen, ich habe den Herrn lieb, aber dann müssen wir es auch umsetzen und müssen auch wollen, ein Herzensentschluss, beides gehört dazu. Und zu diesem Herzensentschluss gehören auch zwei Seiten, das was man nicht will und das was man doch will. Der Daniel hat gesagt, ich will nicht von der Tafelkost des Königs essen, ich will nicht von seinem Wein trinken, aber irgendwovon musste der Daniel ja leben. Also hat er gesagt, gebt mir Wasser und Gemüse.

Er hatte eine Alternative und wir brauchen auch eine Alternative.

Wenn wir Nein sagen zu dieser Welt, dann brauchen wir eine Alternative. [00:37:05] Es geht nicht ohne Alternative, Wasser und Gemüse.

Der Volksmund sagt, man isst, was man isst, das ist bei uns Christen auch so.

Wenn wir fleißig die Nahrung dieser Welt futtern und zu uns nehmen, dann wird man das auch sehen. Und wenn wir uns von Wasser und Gemüse ernähren, ich sage jetzt mal von dem Wort Gottes, von den Dingen, die mit dem Herrn Jesus zu tun haben, dann wird man das auch sehen. Das kann nicht anders sein.

Die Musik, die wir hören, die Bücher und Zeitschriften, die wir lesen, die Internetseiten, die wir aufrufen, die prägen unser Leben. Lasst uns da ganz realistisch und nüchtern sein. Und ich glaube, dass wir das auch aus Erfahrung sagen können. Gerade das, was wir mit unseren Augen aufnehmen, das prägt uns oft ungemein und das lässt [00:38:02] uns auch manchmal unser Leben lang nicht wieder los.

Deshalb lasst uns zu den Dingen dieser Welt Nein sagen, aber lasst uns offen sein für die Alternative, für das, was das Wort Gottes uns bietet.

Also die Reaktion Davids, Daniels war zuerst dieser Herzensentschluss.

Aber es war nicht nur sein Herzensentschluss.

Es war auch sein Glaubensmut, diesen Entschluss umzusetzen. Denn es ist eine Sache, einen Herzensentschluss zu fassen, aber es ist eine andere Sache, ihn umzusetzen. Und der Daniel hat das umgesetzt. Ich glaube, dass wir theoretisch alle diesen Herzensentschluss nachvollziehen können und sagen, ja, das war ja richtig, was der Daniel gemacht hat, das müsste ich auch so machen. Das muss ich auch so machen. Aber dann ist es die nächste Frage, machen wir das auch? Im Buch der Richter wird einmal von den Rubenittern gesagt, dass an den Bächen Rubens große [00:39:06] Beschlüsse des Herzens waren. Die hatten tolle Pläne, die hatten Strategien, alles da, aber sie haben sie nicht umgesetzt.

Sie blieben da, wo sie waren und ließen den Kampf die anderen machen. Ein Herzensentschluss ist gut, aber er muss auch umgesetzt werden. Und dann lernen wir von Daniel noch etwas, wie hat er das denn umgesetzt? Wisst ihr, Daniel hatte nicht nur Glaubensmut, sondern dieser Daniel hatte auch Glaubensintelligenz. Der hat das gut gemacht, der Daniel.

Der ist nicht da zu dem Aspenas gegangen und hat gesagt, hör mal, kommt überhaupt nicht in Frage, also das und das mache ich nicht, ich mache das nicht. Nein, der Daniel ist sehr weise vorgegangen.

Er hat diesem babylonischen Staatsbeamten gegenüber Verständnis gehabt. Er hat Verständnis für seine Position gezeigt, der ist nicht mit der Tür ins Haus gefallen, [00:40:03] der ist höflich gewesen und freundlich gewesen, aber er war doch klar und deutlich. Er hat eine Bitte ausgesprochen. Der Daniel ist wirklich mit einer gewissen Feinfühligkeit und Intelligenz vorgegangen, nicht wie ein Elefant im Porzellanladen. Und ich denke, das brauchen wir auch, wenn wir uns in unserer Gesellschaft bewegen, das brauchen wir, wenn wir dann auch mal ein klares Nein sagen und keinen Kompromiss eingehen, aber die Art und Weise, wie wir das vorbringen, die Art und Weise, wie wir das formulieren und umsetzen, das ist immer noch ein anderes Thema und ich meine, auch da können wir von Daniel lernen.

Er tat es mit Geschick.

Das Neue Testament sagt uns, wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, in Weisheit, Glaubensintelligenz, die hat der Daniel gezeigt und ich meine, auch davon könnten wir hier etwas lernen. Mein sechster Punkt, Gott gibt eine Antwort.

[00:41:09] Gott hat sich zu dem Herzensentschluss, zu dem Glaubensmut und zu der Glaubensintelligenz von Daniel bekannt.

Er gab diesem Daniel Gelingen, so haben wir es gelesen.

Daniel hatte seiner Verantwortung entsprochen und dann gibt Gott Daniel Gelingen.

In Vers 8 heißt es, Daniel nahm sich in seinem Herzen vor und in Vers 9, Gott gab Daniel Gnade.

Ich finde das sehr schön, Daniel entspricht seiner Verantwortung und Gott gibt Daniel Gnade.

Wir haben uns eben an andere junge Männer erinnert, Josef, Joshua, David, das waren [00:42:03] alles Menschen, denen Gott Gnade gegeben hat, Gnade gegeben hat, weil er gesehen hat, diese Menschen, diese jungen Menschen, die möchten mir vertrauen, die möchten mit ihr Leben mit mir gehen. Wenn wir so die Geschichte Daniels in Kapitel 1, Daniel in Babel, Daniel in dem gesellschaftlichen System Babel zusammenfassen, dann lernen wir etwas, wir lernen etwas von dem Gehorsam Daniels, Gehorsam seinem Gott gegenüber und seinem Wort, wir lernen etwas von der Treue und Zuverlässigkeit Daniels, wir lernen etwas von seiner Glaubensentschiedenheit, wir lernen etwas von seiner Verbindung, die er zu dem Gott seiner Väter hatte, obwohl er in einem fernen Land lebte, wir lernen etwas von der Gottesfurcht Daniels, der sich nicht verunreinigen wollte, wir lernen etwas von der Art und Weise, wie er in Demut und Sanftmut vorging und wie [00:43:08] er geistliche Einsicht und Weisheit hatte, in der Welt, aber nicht von der Welt, Daniel ein richtungsweisendes Beispiel für uns.

Jetzt lasst uns zu Kapitel 6 gehen und hier wollen wir jetzt etwas lernen darüber, wie Daniel sich beruflich verhalten hat.

Daniel 6, Vers 2, es gefiel Darius über das Königreich 120 Satratten zu bestellen, die im ganzen Königreich sein sollten, und über sie drei Vorsteher, von denen Daniel einer war. Vers 4, da übertraf dieser Daniel die Vorsteher und dieser Trappen, weil ein außergewöhnlicher Geist in ihm war und der König beabsichtigte, ihn über das ganze Königreich zu bestellen. [00:44:04] Da suchten die Vorsteher und dieser Trappen einen Anklagegrund gegen Daniel vonseiten der Regierung zu finden, aber sie konnten keinen Anklagegrund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde.

Da sprachen diese Männer, wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn, dass wir einen im Gesetz seines Gottes gegen ihn finden. Vers 17, dann befahl der König und man brachte Daniel und warf ihn in die Löwengrube.

Der König hob an und sprach zu Daniel, dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten. Und dann noch ein Vers aus Kapitel 8, den letzten Vers, Kapitel 8, Vers 27, und ich [00:45:09] Daniel war erschöpft und war einige Tage krank, dann stand ich auf und verrichtete die Geschäfte

des Königs.

Hier in Kapitel 6 lernen wir etwas über Daniel in seiner täglichen Beschäftigung, in seinem Beruf.

Nun, ich habe das vorhin schon gesagt, Daniel ist hier kein junger Mann mehr, sondern ganz im Gegenteil, Daniel ist hier ein alter Mann, wahrscheinlich älter als alle die heute Nachmittag hier sind. Und das erste was wir hier lernen von Daniel ist das, dass die Tugenden, die uns in der Jugendzeit gekennzeichnet haben, oft mit uns gehen bis ins Alter.

[00:46:02] Was man in der Jugend gelernt hat, fällt im Alter nicht mehr so schwer zu praktizieren. Natürlich, das wissen wir auch, es gibt Männer und Frauen Gottes, die in der Jugend treu zu ihrem Gott gestanden haben und im Alter eingeknickt sind, das ist wahr. Es gibt auch solche, die schlecht angefangen haben und gut aufgehört haben, aber hier haben wir das Beispiel eines Menschen vor uns, der gut angefangen und gut aufgehört hat. Der Pfad des Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur vollen Tageshöhe, sagt Samuel in den Sprüchen und dafür ist dieser Daniel ein Beweis.

Der Herzensentschluss, den er in der Jugend gefasst hat, wir haben uns damit beschäftigt, dieser Herzensentschluss hat diesen Daniel bis ins hohe Alter begleitet. Fest und treu wie Daniel war, in Kapitel 1, so fest und treu war Daniel hier im Berufsleben, so eindeutig positioniert er sich auch hier.

[00:47:07] Wir sehen hier wieder, dass Daniel kein Mann fauler Kompromisse gewesen ist. Wir kennen ja die Begebenheit, ich habe ja nicht alles gelesen, der Daniel hatte laut gebetet und das war jetzt verboten und es wäre doch für den Daniel ein kleines Gewesen mit einem kleinen Kompromiss die Sache zu entschärfen.

Er hätte leise beten können, er hätte keiner was gehört. Er hätte woanders hingehen können, dann hätte auch keiner was gehört. Er hätte auch sagen können, die paar Tage unterbreche ich mal mein Gebetsleben. Gott weiß ja, warum ich das tue.

Er hätte viele Argumente finden können. Nein, diese Konsequenz und diese Entschiedenheit, die Daniel als junger Mann hatte, die hatte er auch im Alter. Und wenn wir an unser Berufsleben denken, dann brauchen wir auch etwas von dieser Entschiedenheit, [00:48:02] von dieser Konsequenz.

Wir brauchen etwas davon, dass wir nicht in bestimmten Situationen diese berühmten faulen Kompromisse machen. Ich glaube, wir kennen das alle aus Erfahrung, wie oft haben wir gerade in beruflichen Situationen oder in der Ausbildung an der Uni, in der Schule solche Kompromisse gemacht. Daniel war kein Mann fauler Kompromisse. Das zweite, was wir hier lernen ist, dass Christsein, Treue zu Gott und beruflicher Erfolg nicht einander ausschließen.

Daniel hatte eine hohe Position und aus dieser hohen Position heraus sollte er noch einmal befördert werden. Er sollte über das ganze Königreich des Meders Darius bestellt werden. Das war in der Tat eine hohe, eine sehr hohe Position.

[00:49:04] Wir lesen an keiner Stelle, dass Daniel sich bemüht hätte, diese Position zu bekommen. Aber er hat sie gehabt und er hat dazu auch nicht Nein gesagt.

Er hat nicht gesagt, diese hohe Position, die nehme ich nicht ein. Das kann ich nicht und das will ich

nicht. Das hat er angenommen, aber er hat nicht danach gestrebt.

Ich denke, dass wir für uns daraus lernen können, dass es durchaus möglich ist, dass wir beruflich eine hohe Position haben, ohne dass wir unbedingt diese hohe Position anstreben.

Wir kennen alle das Wort Karriere streben. Das ist natürlich etwas, was unsere Gesellschaft heute auszeichnet. Karriere streben. Da ist natürlich die Frage, wonach streben wir als Christen?

Wir haben uns heute Morgen hier mit dem Propheten Haggai etwas auseinandergesetzt in der Frage, wo liegen denn unsere Prioritäten? [00:50:01] Was ist wichtig für uns? Wenn der Herr Jesus für uns die Nummer eins ist, dann ist es durchaus möglich, dass er uns eine ordentliche Position im Berufsleben gibt.

Josef ist auch so ein Beispiel. Josef hat doch nicht danach gestrebt, in Ägypten hoch zu sein. Er war ganz unten, aber Gott stand zu seinem Wort.

Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden und Josef hat auch eine hohe Position inne gehabt.

David war ein Hirte bei den Schafen, der hat im Leben nicht davon geträumt, König von Israel zu werden und Gott hat ihn zum König von Israel gemacht. Ich sage nicht, dass das ein Automatismus ist, überhaupt nicht. Ich sage nur, es ist möglich, es ist denkbar, es ist nicht auszuschließen. Aber diese Beispiele, Daniel, Josef, David, die zeigen uns alle, dass diese Männer in ihren hohen Positionen nicht arrogant geworden sind, dass sie sich nicht erhoben haben, sondern dass sie das als Aufgabe von Gott angenommen haben und haben ihre Aufgabe ausgeführt. [00:51:02] Als Salomo, nur um das nochmal zu nennen als Beispiel, König werden sollte, da hat er zu Gott gesagt, ich bin ein kleiner Knabe.

Salomo hat nicht gesagt, ich schaffe das schon, ich backe das schon, ich mache das schon, lass mal kommen. Nein, er war sich seiner Unfähigkeit bewusst und gerade das hat Gott gesegnet.

Wir wissen sehr wohl, eine hohe Position in dieser Gesellschaft oder im Berufsleben kann auch den Charakter verderben. Das dürfen wir nicht vergessen, das müssen wir auch realisieren. Und es heißt auch nicht, dass wir jedes Angebot für eine höhere Position annehmen müssen. Daniel hat es getan und es war in Ordnung. Es gibt Beispiele, wo treue Christen eine Beförderung abgelehnt haben, weil sie wussten, wenn ich diese Position annehme, dann werde ich mein Christleben nicht mehr so ausüben können, wie ich es möchte. Dann werde ich sehr viel Zeit investieren müssen in meinen Beruf. [00:52:04] Ich habe das Beispiel eines Bruders so vor Augen, der wirklich mit einer sehr hohen Intelligenz ausgestattet war, der beruflich Karriere hätte machen können, der auch entsprechende Angebote gehabt hat und der klar gesagt hat, ich möchte das nicht. Ich möchte meine Arbeit weiter tun, so wie ich sie bis jetzt auch tue und möchte viel Zeit haben, die ich für den Herrn und sein Interesse investieren kann. Das eine kann richtig sein, das andere kann richtig sein, man muss es vom jeweiligen Einzelfall abhängig machen. Hatte Daniel durch seine hohe Position keine Zeit gehabt, Gott zu dienen?

Doch, das hat er.

Er hat Zeit gehabt, Gott zu dienen. Das ist mein dritter Punkt, man kann dem König dienen und gleichzeitig Gott dienen.

Der König sagt zu Daniel, ich habe den Vers gelesen, dein Gott, dem du ohne Unterlass [00:53:07] dienst, er möge dich retten, das sagt der König.

Der König wusste, dass der Daniel ihm treu gedient hatte, das wusste der König, sonst hätte er ihn nicht befördert oder befördern wollen, aber er wusste auch, dieser Darius, dass der Daniel gleichzeitig seinem Gott diente und zwar ohne Unterlass. Dienst für Gott und Verantwortung im Beruf schließen ein anderer nicht aus.

Man kann seinem Arbeitgeber zu 100% dienen und loyal sein und man kann gleichzeitig seinem Gott zu 100% zur Verfügung stehen. Alles, was immer er tut, im Wort oder im Werk, haben wir gestern in Kolosser 1 gelesen, alles tut im Namen des Herrn Jesus.

Man kann seinen Beruf, ich sage das noch einmal, ausführen in Treue, mit Fleiß, auch in einer [00:54:03] höheren Position und doch kann man gleichzeitig das Zeugnis bekommen, er hat ohne Unterlass Gott gedient. Das schließt ein anderer nicht grundsätzlich aus und trotzdem müssen wir natürlich nüchtern sehen, wenn man heute im Berufsleben steht, wenn man in verantwortungsvoller Position steht, muss man viel Zeit investieren. Das müssen wir auch ganz nüchtern und realistisch sehen und deshalb habe ich vorhin das Beispiel dieses Bruders erwähnt, der gesagt hat, ich möchte das nicht, weil ich weiß, wenn ich diese Position annehme, muss ich eben sehr, sehr viel Zeit investieren, die ich sonst nicht habe.

Aber grundsätzlich, und das lernen wir bei Daniel, schließt die Treue im Beruf, der Dienst im Beruf, den Dienst für Gott nicht aus.

Es gibt Geschwister, die ihren Beruf aufgeben, um vollzeitig dem Herrn Jesus zu dienen. [00:55:05] Wer das tut, im Glauben tut, der soll das tun.

Das ist sicherlich gut, wenn wir solche Geschwister haben, für gewisse Tätigkeiten geht es auch gar nicht anders. Wenn jemand eine Missionsaufgabe übernimmt, dann kann er nicht gleichzeitig berufstätig sein, aber sehr, sehr viele Dienste für den Herrn lassen sich auch tun, während man einer ganz normalen Berufstätigkeit nachgeht.

Überlegt mal selbst der Apostel Paulus, war nach unseren Maßstäben ganz streng genommen und nicht vollzeitig im Werk des Herrn. Er hat immer wieder gearbeitet, hat immer wieder für seinen Lebensunterhalt gesorgt. Paulus gesteht durchaus ja anderen zu, das anders zu machen. Er sagt, wer das Evangelium verkündigt, der darf auch vom Evangelium leben, das heißt, der muss nicht Geld verdienen, indem er einer Berufstätigkeit nachgeht, aber für sich hat Paulus das in vielen Fällen anders entschieden. Er hat gesagt, ich will lieber arbeiten, weil ich niemanden auf der Tasche legen möchte. [00:56:02] Also auch da sehen wir im Neuen Testament beides. Aber wir können nicht sagen, jemand, der seinen Beruf aufgegeben hat, um dem Herrn vollzeitig zu dienen, der macht das vorzüglichere, der macht das bessere als jemand, der für sich erkennt, ich möchte arbeiten und auch dann meinem Herrn dienen. Beide Varianten sind gleich gut, wir können nicht sagen, das eine ist besser, das andere ist schlechter. Wir müssen sehen, welche Berufung hat der Herr jedem Einzelnen von uns gegeben und den meisten hat er die Berufung gegeben zu arbeiten, seinen Beruf auszuführen und gleichzeitig dürfen wir unserem Herrn dienen.

Etwas Viertes, was wir hier von Daniel lernen, ist, dass wir als Christen durchaus ein gutes Verhältnis zu unserem Chef haben können.

Der Daniel, das merken wir, wenn wir dieses Kapitel lesen, war relativ gut zusammen mit diesem Darius. Das klappte gut zwischen den beiden und wir merken, der Darius wollte ja den Daniel gar [00:57:05] nicht in die Löwengrube werfen, der hätte viel lieber was anders gemacht, als das zu tun. Er war reingefallen, man hatte ihn reingelegt, aber wir sehen, an sich hatten die ein gutes Verhältnis miteinander und doch sehen wir, dass der Daniel erstens das gute Verhältnis zu seinem Dienstherrn nicht irgendwie ausgenutzt hat und wir lernen auch, dass der Daniel respektvoll blieb.

Nur mal so zwei Dinge, wenn wir mit unserem Vorgesetzten relativ gut auskommen, dann besteht immer mal wieder die Gefahr, dass wir so Vitamin B in Anspruch nehmen. Wir kennen das. Gute Beziehungen und das eine oder andere vielleicht durchzusetzen. Daniel hat das nicht getan und Daniel hat auch seinen Vorgesetzten, den König, als König respektiert.

[00:58:02] Dazu werden wir im Neuen Testament auch aufgefordert. Wir sollen Obrigkeiten untertan sein, wir sollen Obrigkeiten respektieren und das müssen wir nicht nur auf die politischen Obrigkeiten anwenden, sondern das können wir auch auf unsere Vorgesetzten im Berufsleben oder im schulischen Leben, auf unsere Lehrer oder Ausbilder anwenden. Respektvoll und nicht unbedingt das gute Verhältnis ausnutzen, das wir haben.

Dann kommt ein fünfter Punkt, ist mir ein ganz wichtiger Punkt.

Der Lernen von Daniel, dass er in seinem Beruf treu gewesen ist. Die Vorsteher unserer Trappen suchten einen Anklagegrund gegen Daniel von Seiten der Regierung zu finden.

Aber sie konnten keinen Anklagegrund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde.

[00:59:03] Dieser Daniel war so zuverlässig, dass die Ankläger nichts bei ihm fanden.

Ich finde das enorm, in einer hohen Position zu arbeiten und sich nichts, aber auch gar nichts zu Schulden kommen lassen, keine schlechte Handlung, keine Frauengeschichten, keine Steuerhinterziehung, keine Bestechlichkeit, keine schwarzen Konten, kein Diebstahl von Zeit, kein Diebstahl mal von Kleinigkeiten, hier ein Kugelschreiber, da ein paar Batterien, da dieses, da jenes, keinen Anklagegrund, keine schlechte Handlung.

Daniel war treu, das wird hier ausdrücklich betont.

Gott erwartet von uns, dass wir auch im Berufsleben treu sind.

[01:00:06] Von dem Herrn Jesus wird gesagt, dass er keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden.

Das geht natürlich noch weiter. Aber Daniel ist hier ganz, ganz nah in den Fußspuren seines Meisters. Man konnte ihm nichts, aber auch gar nichts ans Zeug flicken.

Wenn ich mein eigenes Berufsleben reflektiere, dann muss ich sagen, ja, da gibt es viele, viele Punkte, wo man mir berechtigterweise hätte vorwerfen können, was hast du denn da gemacht, was hast du denn da gemacht, was hast du denn da gemacht? Ich glaube, es geht uns vielleicht allen so.

Wir wollen uns durch das Beispiel von Daniel einfach Mut machen lassen. Wir wollen mal einen Abschnitt kurz aus dem Neuen Testament dazu lesen, denn das Neue Testament spricht ja öfter über dieses Thema. Ich möchte nur mal aus dem Titusbrief die Stelle vorlesen, aus Titus Kapitel 2.

Da wird gesagt in Vers 9, die Knechte, das waren natürlich damals Sklaven, das können [01:01:09] wir nicht eins zu eins übertragen, aber wir können doch die Grundgedanken für uns heute daraus nehmen, die Knechte ermahne, sich ihren eigenen Herren unterzuordnen, das ist Gehorsam, in allem wohlgefällig sein, also zur Freude dessen, der uns Arbeit gibt, nicht widersprechend, nichts unterschlagend, dazu gehört auch zum Beispiel der Diebstahl von Zeit, sondern alle gute Treue erweisen.

Das sind Dinge, die braucht man nicht groß erklären, die sprechen für sich. Damit sie die Lehre, die unseres Heiland Gottes sind, zieren in allem. Da sehen wir, auf welch ein hohes Niveau das gehoben wird. Wir zieren durch unser Verhalten im Berufsleben die Lehre unseres Heiland Gottes.

[01:02:07] Daniel wusste, dass seine Treue und seine Konsequenz ihn ans Messer liefern würde und trotzdem blieb er treu und konsequent.

Ein nächster Punkt, der auch direkt auf uns übertragbar ist, ein sechster Punkt ist, dass Daniel aus seiner Beziehung zu seinem Gott keinen Hehl gemacht hat. Seine Kollegen, die ihn hier verklagten, die wussten genau, wo sie bei Daniel dran waren. Sie wussten das. Warum?

Woher wussten sie das? Sie wussten, dass Daniel dem Gesetz Gottes treu bleiben wollte, denn sie sagen, wir werden nur einen Anklagegrund finden, wenn wir ihn im Gesetz seines Gottes finden. Sie wussten, Daniel hatte einen Gott, dieser Gott hat ein Gesetz, dem fühlt der Daniel sich verpflichtet. Und sie wussten auch, der Daniel führt ein Gebetsleben. Daraus hat er auch keinen Hehl gemacht. Daniel war offen und transparent. [01:03:01] Es war klar, man wusste bei Daniel, wo man dran war.

Daniel war kein heimlicher Christ, kein unheimlicher Christ, er war ein ganz normaler Christ und er stand zu seinem Glauben.

Seine Kollegen wussten, wo sie dran waren.

Ich denke, das spricht uns auch an.

Natürlich müssen wir mit einer gewissen Vorsicht umgehen. Im Berufsleben sind wir im Berufsleben. Das Berufsleben ist keine Evangelisationsveranstaltung, das dürfen wir auch nicht dazu missbrauchen. Aber unsere ungläubigen Kollegen dürfen trotzdem wissen, wo sie dran sind.

Wenn wir gemeinsam mit ihnen essen, dann dürfen wir kurz die Augen schließen zu einem Gebet. Es ist übrigens oft eine gute Gelegenheit, ein Aufhänger zu einem Gespräch. Das sollten wir nicht so heimlich machen, dass es keiner merkt. Wir müssen nicht, wenn wir mit zehn Leuten zusammen essen, sagen, seid mal alle ruhig [01:04:02] jetzt und dann spricht man ein lautes Gebet. Das muss man nicht tun. Es mag Situationen geben, da kann man das machen, aber das muss nicht sein. Wir müssen nicht provozieren, wir dürfen auch da weise sein. Aber wenn wir für uns deutlich sichtbar, aber doch für anderen unsere Augen schließen, ein kurzes Gebet sprechen, dann wissen die Leute, wo sie dran sind. Wir könnten auch mal ein Traktat weitergeben nach Feierabend, das ist auch kein Problem. Wenn ein Kollege in einer besonderen Situation ist, ein Trauerfall, Krankheit oder sonst

was, eine gute Gelegenheit, ein Aufhänger, ein Zeugnis für unseren Herrn zu sein. Wir können nicht ständig evangelisierend durch unsere Firma laufen, das ist völlig klar. Das wäre auch nicht in Ordnung. Wir müssen arbeiten, wenn wir bei der Arbeit sind. Aber wir dürfen trotzdem und müssen kein Geheimnis daraus machen, welches Geistes Kind wir sind und wem wir angehören. Lasst uns auch in diesen Punkten einfach ganz normal sein. Der Daniel hat keine Schau aus seinem Glauben gemacht, das brauchen wir auch nicht. Aber er hat ganz normal wie ein Gläubiger gelebt und das dürfen wir hier auch von Daniel [01:05:08] lernen und das dürfen wir umsetzen. Ich weiß aus Erfahrung, dass es sehr vielen Christen, wiedergewordenen Christen, sehr schwer fällt, im beruflichen Leben überhaupt darüber zu sprechen, dass sie Christen sind. Das ist auch nicht einfach. Gerade wenn man in einer weltlichen Firma arbeitet, ist das nicht einfach.

Da braucht es ein gewisses Fingerspitzengefühl und doch wollen wir es nicht verheimlichen. In der Zeit, wo man noch zur Bundeswehr gehen musste, da wurde ein junger Mann eingezogen und dann kam er nach zwei, drei Wochen nach Hause und sein Onkel, der auch Christ war, der junge Mann war auch Christ, hat seinen Neffen dann gefragt, immer, wie war es denn? Er sagte, es ist alles ganz gut gegangen, klappt einigermaßen. Da sagt der Onkel, was haben die denn gesagt, als sie gemerkt haben, dass du Christ bist? [01:06:01] Da sagt er, weißt du, da habe ich Glück gehabt, das hat bis jetzt noch keiner gemerkt. Ich sage das nicht, ich war nicht bei der Bundeswehr, ich war nicht in dieser Situation, möchte da vorsichtig sein, ganz vorsichtig sein mit einem Urteil und trotzdem, ja, ich habe Glück gehabt, das hat keiner gemerkt. Ich glaube, das kennen wir auch. Ich kenne das im eigenen Leben auch. Manchmal, dann taucht man lieber unter, aber Daniel tauchte nicht unter. Dann noch ein Punkt, die Bibel ist kein angestaubtes Buch der Antike.

Wisst ihr, es gibt heute ein Schlagwort im beruflichen Leben, das kennen wir alle, mal wieder so ein Anglizismus, Mobbing. Wisst ihr, was Mobbing ist? Wissen wir alle. Es ist kein neues Phänomen. Das Wort, das ist neu.

Aber die Sache an sich, die gab es hier auch schon. Denn das, was die Kollegen hier mit Daniel gemacht haben, das war nichts anderes als Mobbing.

Die waren neidisch auf Daniel. Daniel hatte Erfolg, Daniel wurde befördert und sie wurden nicht befördert. [01:07:04] Also, was tut man? Man versucht, dem anderen irgendeinen Skandal anzupflicken, irgendwas in die Welt zu setzen gegen den anderen, um ihn möglichst abzusetzen.

Mobbing ist kein Phänomen unserer Zeit. Das hat es immer schon gegeben und wir sehen, wie Daniel damit umgegangen ist. Er ist damit ins Gebet gegangen. Er hat sich nicht gewehrt, er hat dem König nicht gesagt, Herr König, pass mal auf, was die jetzt da machen. Das und das haben die vor und das und das sind die Hintergründe, das und das sind die Motive.

Da hat Daniel sich zurückgehalten. Er ist ins Gebet gegangen und wie in Kapitel 1 sehen wir auch hier, dass Daniel sich zu seinem Gott bekannt hat.

Wir haben noch diesen Vers gelesen aus Kapitel 8 und ich finde den schon auch bemerkenswert.

In Kapitel 8 hat der Daniel eine Vision bekommen von Gott, die ihn umgehauen hat und danach [01:08:03] war er erschöpft und einige Tage krank. Nun, das kommt vor, dass man krank ist.

Aber dann sehen wir, nach der Krankheit stand er auf und verrichtete die Geschäfte des Königs.

Das ist so das Letzte, was über Daniels Berufsleben gesagt wird und das zeigt uns nochmal, wie treu und wie zuverlässig der Daniel war. Als die Krankheit vorbei war, hat er sie nicht hinausgezögert, sondern er verrichtete wie gewohnt die Geschäfte des Königs.

Daniel war zuverlässig, Daniel war fleißig, Daniel war treu.

Das sind einfach Qualitäten, die auch für uns als Christen im Berufsleben gefragt sind. Noch einmal, wir dienen unserem Gott, ihr dient dem Herrn Christus, wird im Kolosserbrief gesagt und das gilt auch für uns, wenn wir im Berufsleben, im Prozess des Arbeitslebens stehen.

Wir dienen unserem Herrn auch in unseren beruflichen Dingen. [01:09:03] Aber gerade weil wir das tun, wollen wir treu sein, wollen wir zuverlässig sein, wollen wir fleißig sein.

Daniel war ein Mann mit klaren Entschlüssen, Daniel war ein Mann, der keine Kompromisse kannte.

Es fehlt uns die Zeit, es wäre nochmal ein Thema für sich, in Kapitel 2, äh Kapitel 3 mal zu untersuchen, wie die drei Freunde Daniels sich verhalten haben, die haben sich ganz ähnlich verhalten wie Daniel. Die waren genauso kompromisslos, als sie sich vor dem Götzenbild niederwerfen wollten. Und gerade da in Daniel 3, wir kennen die Geschichte, da war Daniel nicht dabei, aber seine drei Freunde. Gerade in diesem Kapitel, da lernen wir etwas, was es bedeutet, einem Gruppenzwang ausgesetzt zu sein.

Das ist ein Thema, eine Problematik, die wir ja heute sowohl im gesellschaftlichen Leben als auch im Berufsleben kennen, diese sogenannten Gruppenzwänge. [01:10:01] Ich kann nicht anders, ich muss ja.

Es gibt wirklich Zwänge, denen man sich nur ganz, ganz schwierig entziehen kann. Aber auch da, bei diesen drei Freunden in Daniel 3 sehen wir diese gleiche Konsequenz, diese gleiche Entschiedenheit, die auch Daniel kennzeichnete. Ohne diese Entschiedenheit, ohne diese klare Konsequenz, werden wir in unserer modernen Gesellschaft untergehen, werden wir auch im Berufsleben untergehen. Wir brauchen diesen Herzensentschluss, das, was Barnabas den Gläubigen in Antioch sagte, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren und dann in Treue unsere Aufgaben hier in dieser Welt tun.

audioteaching.org, erzeugt am 25.04.2024